



Winterliche Jagd im Firunsee

Offenbar hat der winterliche Herr der Jagd kürzlich einige Bürger der Stadt eingeladen, in seinem heiligen See zu Füßen des Firuntempels zu jagen. Eine hiesig ansässige Elfe berichtete uns von diesem Vorkommnis, das ich hier wiedergeben möchte. Da sie jedoch leidlicherweise des Garethi nicht ganz mächtig zu sein schien, waren manche ihrer Beschreibungen darob etwas verwirrt, denn wer mag schon der Beschreibung eines purpurnen Tieres mit langen Armen, welches im Wasser lebt, Glauben schenken? Mir schien auch, daß sie während unseres Gespräches darüber hinaus den Eindruck erweckte, von den gar hel-

denhaften Taten eines männlichen Mitgliedes dieser seltsamen „Jagdgruppe“ vollkommen in den Bann geschlagen worden zu sein, denn ein jedes Mal, wenn sie seinen Namen erwähnte, vermeinte ich ihre Ohren erröten zu sehen... Ich bitte daher die geneigte Leserschaft um Nachsicht darüber, daß der nun folgende Bericht nurmehr lückenhaft und nach dem Hörensagen niedergelegt werden konnte.

Wie uns berichtet wurde, trat Seine Gnaden Irian Eiskristall an den Alchemisten Mephflo heran, um ihn zu dieser besonderen Jagd einzuladen. Dieser machte sich sogleich auf den Weg, um ihm wohl bekannte Gefährten um Hilfe bei dem Waidwerk anzugehen. Ja, auch Xandaresch, der Zwerg, beteiligte sich an dieser Jagd, und wir können nur den Hut ziehen vor solch zwölfgötterlicher Hingabe, denn diese

außergewöhnliche Pirsch fand nicht im Wald, sondern in einem kleinen, schwankenden Boot auf dem Mirielsee statt! Und eine gewisse Abneigung des kleinen Volkes gegenüber dem efferdlichen Element ist uns ja allen leidlich bekannt. Bei dem Wild, welches im kalten Naß zur Strecke zu brin-



gen war, handelte es sich offensichtlich um eine Art Riesenfisch, der nur durch den vollsten Einsatz des waidweibischen Geschickes der Amazone Amaris zur Strecke gebracht werden konnte.

Es begab sich also, daß Amaris, Xandaresch und Mephflo in diesem Boote Platz nahmen, um auf dem See eben jenes Tier zu jagen, während sich die beiden ebenfalls anwesenden Elfenfräulein Kerowyn und Rhiya am Ufer postierten, um ihren Gefährten Dekkung zu geben, so denn es sich als erforderlich erweisen würde. Und siehe da, sie konnten dem Fisch, als er die spiegelnde Oberfläche des Sees durchbrach, mit ihren Pfeilen die Rückenflosse durchbohren! Doch schien das Vieh dadurch nur wenig beeindruckt, so daß sich die Amazone mit einer Harpune in der Hand in die dunkle, nasse Tiefe stürzte, um sich im

rondrianischen Kampfe dem Ungetüm zu stellen. Xandaresch und Mephflo waren nur einen Atemzug hinter ihr. Unter der sonst so stillen Oberfläche des friedlichen Sees tobte nun ein erbitterter Kampf, dergleichen, daß allerorts riesige Luftblasen emporstiegen und auch das kleine Boot der Firungeweihten zerschmettert wurde.

Als die drei nunmehr einstigen Insassen des Bootes endlich wieder an das Ufer des Sees kamen, hatten sie zum Zeichen ihres Triumphes eine gräuslich behaarte Flosse des monströsen Fisches bei sich. Diese wurde daraufhin in den Tempel gebracht, und Ihre Gnaden Eiskristall be-

teten zu Firun, dem Herrn des Winters und der Jagd, auf daß er dieses Opfer wohlwollend annehmen und seine Hand weiterhin schützend über Tempel und See halten möge. Die Zwölfe mit Euch, liebe Bürger Lowangens!

In dieser Ausgabe

Falschmuenger	Seite 6
Spinnenalarm	Seite 8
Markt und Spiele	Seite 9
Botschafter auf Reisen	Seite 15
Tagebuch gibt Aufschluss	Seite 15

Der verschollene Kelch

Die Geschichte, von der ich hier berichten möchte, begann am Morgen des Hesinde 1024 BF. Es war Markttag, und auf dem Platz vor dem Magistratsgebäude herrschte reges Treiben. Selbstredend war die Stadtgarde nicht weit, um dort nach dem Rechten zu sehen. Unter den Gardisten war auch Weibel Ladislaus, und der Stand, an dem ein Zwerg lautlos seine Schmiedewaren, wie Schilde, Schwerter und Äxte anpries, fiel ihm besonders ins Auge. Auch die Aufmerksamkeit Rondrian Sturmfels' zog der Warenstand auf sich, als der wackere Gardist in Uniform über den Markt schlenderte. Er begutachtete dessen Waren, und ihm fiel ein durch Eisen verstärktes Holzschild auf. Der Zwerg versicherte ihm, es sei allerbeste Qualität und verlangte einen Kaufpreis von 30 Dukaten. Wie aus dem Nichts wurde Rondrian plötzlich von hinten durch einen überaus groß gewachsenen Mann - er überragte alle anderen auf dem Marktplatz - beiseite geschoben. Ohne rechts noch links zu schauen, zog der Hüne sein Schwert und schlug auf das Schild ein, so daß dieses in zwei Teile zerbarst. Der Unbekannte steckte seine Waffe mit den Worten zurück in die Scheide "Das ist schlechte Qualität!" Dann machte er auf dem Absatz kehrt und ging. Der zwergische Verkäufer stand wie vom Donner gerührt da, doch es dauerte nicht allzu lange, bis daß er mit hochrotem Gesicht, eine Kriegsaxt in der Hand haltend, hinter seinem Stand hervor sprang und dem "Riesen" nachsetzte. Schnell hatte er den Mann eingeholt und attackierte ihn wutentbrannt. Umringt von einer Mensentraube entwickelte sich auf dem Marktplatz ein Kampf zwischen den beiden Streithähnen. Unter den Zuschauern waren auch Hesindian Ochsenfurter, Geron Ballurat, Edo Fuxfell und Isorn Beregund, die für den weiteren Verlauf der Begebenheit, von der ich hier be-

richte, noch wichtig werden sollten. Gardist Rondrian hatte unterdessen Weibelin Grima Okenheld von der Situation berichtet und ging mit ihr sowie zwei weiteren Stadtgardisten zu den Kämpfenden. Just als sie den Schauplatz erreicht hatten, brach die Waffe des unbekanntes Schwertkämpfers, und dessen Klinge flog in die zuschauende Menge. Gleich neben Edo Fuxfell ging ein Mann zu Boden; aus seinem Bauch ragte die abgebrochene Klinge. Die Aufmerksamkeit wandte sich jetzt dem Verletzten zu. Die Garde konnte den zwergischen Schmied glücklicherweise davon abhalten, seinen nun unbewaffneten Gegner blindlings zu erschlagen. Der Hüne nahm 15 Dukaten aus seinem Geldbeutel, gab sie dem Zwergen für das zerschlagene Schild und wandte sich zum Gehen. Er gehöre zur Compania Mariposa und müsse sich sputen, da er zu einer Probe erwartet werde. Am morgigen Tage werde das Stück bereits in der Schenke "Salamanderstein" aufgeführt. Weder der Zwerg noch der unbekannte Mann hatten bis dato das Unglück realisiert, das sich aufgrund der abgebrochenen Schwertklinge ereignet hatte. Ein unterdessen benachrichtigter Heiler kümmerte sich derweil um den schwer Verletzten. Der Zwerg war ob des Geschehenen sehr bestürzt und erklärte sich augenblicklich dazu bereit, fünf Dukaten als Wiedergutmachung zu bezahlen. Den Hünen indes schien dies alles nicht zu interessieren, und so wurde er ob seiner Uneinsichtigkeit zur Kommandantur der Stadtgarde gebracht. Um das Überleben des Verletzten zu sichern, war es vonnöten, den Mann in den Perai-netempel zu bringen, um ihm dort die Klinge entfernen zu lassen. Edo Fuxfell und Hesindian Ochsenfurter trugen den Mann in Begleitung der Garde zum Tempel nach Eydal. Auf halben Wege dorthin wurde Hesindian in das Magistratsgebäude berufen, wor-

aufhin er den Verwundeten bis zum Tempel brachte, um anschließend wieder nach Alt-Lowangen zu eilen.

Edo, Isorn und Geron hatten sich des abends in der Taverne "Hammer und Amboß" auf ein Bier verabredet, und nun saßen sie dort, tranken und schimpften über die Stadtgarde und darüber, wie diese die Situation auf dem Markt bewältigt hatte. Es herrschte Einigkeit darüber, daß der Heiler viel zu spät gerufen worden sei und daß die beiden Streithähne kurzum ins Gefängnis gehört hätten. Die drei beschlossen, die Schenke "Salamanderstein" aufzusuchen, um nachzusehen, ob der "Riese" nun Insasse des Lowanger Gefängnisses geworden war oder nicht. Als sie eintrafen, mußten sie feststellen, daß die Garde den Mann offenbar wieder gehen lassen. Was sie jedoch auch auf einen Blick erkennen konnten, war die Tatsache, daß er mitnichten so wichtig war, wie er vorgegeben hatte. Der Gute hatte lediglich die Aufgabe, den Vorhang der Bühne auf- und zuzuziehen. Schließlich stießen Hesindian und Rondrian zu ihnen. Hesindian berichtete den dreien von einem gestohlenen Kelch, den zu suchen er beauftragt war, und bat sie, sich an der Suche zu beteiligen. Der Kelch sei aus purem Gold und von Heberius Dolbern im Auftrag des Magistrates gefertigt worden. Wie sich später herausstellen sollte, war er für Baumeister Horatio Montevideosch als Dank an ihn für den Bau der Nordland-Therme gedacht. Die fünf machten sich am nächsten Morgen auf und besuchten den Goldschmied in seiner Werkstatt. Schnell konnten sie erkennen, daß sie Hoftür aufgebrochen worden war, und im Hof fanden sie einen großen Fußabdruck in einem zertrampelten Rosenbeet. Während eines Gesprächs mit der Besitzerin des Blumenbeetes - eine Frau namens Lana Husenfels - offenbarte sich, daß diese vehement gegen den Bau

der Therme war und das viele Geld vielmehr auf die Anheuerung von Söldnern verwendet hätte, um es der schwarzen Brut einmal gehörig zu zeigen!". Doch der Verdacht der fünf richtete sich aufgrund der Größe des Abdrucks vorerst gegen den Hünen aus der Compania Mariposa. Während Rondrian zu der Baustelle der Therme ging, um dort zu recherchieren, suchten die Übrigen die Theatergruppe auf. Indes an beiden Orten war nichts zu erfahren, was auf den Verbleib des verschwundenen goldenen Kelches hinwies. Auch eine Untersuchung der Goldschmiede ergab nichts Hilfreiches. Und so richtete sich die Aufmerksamkeit der fünf auf die orkenhassende Nachbarin des Goldschmiedes. Während sich Rondrian noch auf dem Rückweg von der Therme befand, statteten die vier anderen der Frau einen erneuten Besuch ab. Hesindian erklärte sich bereit, mit ihr zu sprechen. Er befand sich erst kurze Zeit in der Wohnung, als man draußen Geschrei von Edo hörte. Dieser rannte im Laufschrift durch das unseren Lesern nun wohl bekannte und erst kürzlich wieder hergerichtete Rosenbeet

und schrie, die Diebe sollten stehen bleiben! In seiner Aufregung rutschte er auf der nassen Erde des Beetes aus und fiel auf den Kopf. Isorn und Geron eilten sofort zu ihm, um sich zu vergewissern, daß ihm nichts Ernstliches geschehen war. Auch Frau Husenfels eilte aus dem Haus, um nachzusehen, was sich dortens im Hof zutrug. Derweil hatte Hesindian die Möglichkeit, sich ein wenig im Wohnzimmer Frau Husenfels' umzusehen, und so erweckte ein Paket auf dem Schrank seine Aufmerksamkeit. Als er es kurz herunter nehmen wollte, konnte er es nicht festhalten, und es fiel herunter. Der Inhalt zerbarst, und als Hesindian hinein sah, erblickte er diverse Bruchstücke aus Gips, die mit einem dünnen Belag aus Gold überzogen waren. Schnell verbarg Hesindian den Fund unter seiner Kleidung. Er verabschiedete sich eilig von der Frau und zeigt seinen Gefährten, was ihm der Zufall in die Hände gespielt hatte. Man begab sich wieder zu Heberius Dolbern, in dessen Werkstatt man sich die Form für den verschollenen Kelch zeigen ließ. Die Bruchstücke aus dem Paket

der Frau Husenfels paßten - wieder aneinander gefügt - perfekt hinein, und der Verdacht von Heberius' Betrug war bestätigt. Die fünf nahmen die Form in Gewahrsam, derweil Hesindian zum Magistrat ging, um diesem von dem Geschehenen zu berichten. Isorn, Geron und Edo blieben in der Nähe der Goldschmiede, um zu beobachten, wie sich Meister Dolbern fortan verhalten würde. Dieser hatte selbstredend jeglichen Vorwurf des Betruges weit von sich gewiesen. Nachdem die Kameraden jedoch seine Werkstatt verlassen hatten, verging nur eine kurze Zeit, bis daß er aus seiner Schmiede gerannt kam, um am Nachbarhaus klopfenderweise Einlaß zu verlangen, der ihm von Lana Husenfels auch gewährt wurde. Isorn stellt sich unter eines der Fenster und lauschte. Er hörte genug, um beweisen zu können, daß die beiden den gefälschten Goldkelch hatten verschwinden lassen und trotzdem das bereits dafür gezahlte Geld behalten wollten. Das Übrige war dann nur noch Formsache; Weibel Ladislaus leitete die Verhaftung.

Hal Kohlköchel

Gesucht

Fuer die Nordland-Therme suchen wir noch folgende Personen, die helfen, den Badebetrieb aufrecht zu erhalten:

- eine Masseuse (wenn moeglich vollschlank)
- zwei Badefrauen (zur Unterhaltung der Gaeste)
- zwei Heizer (gegebenenfalls einstige Holzfaeller)
- sechs Wachleute (keine Soeldner, Trunkenbolde o. ae.)
- zwei Fuhrleute (Wagen koennen gestellt werden)
- vier Steinmetze
- eine Toepferin
- einen Toepfer
- eine Schneiderin
- einen Schneider
- einen Schreiberling

Personen, die sich fuer eine dieser Taetigkeiten interessieren, moegen bei Cendrasch, Sohn des Cratosch, zweiter Baumeister der Therme, vorstellig werden.

Schustersohn ermordet

30. Travia 1024 BF.: Erwan Grangorius, der Sohn des bekannten Lowanger Schuhmachers Falk Grangorius, wurde im Hotel „Bunte Flucht“ brutal ermordet aufgefunden. Die zuvörderst tatverdächtige Horasierin Salkya y Borinor wurde derweil wieder aus dem Gefängnis entlassen.

Gar schrecklich endete der tulamidische Abend im Hotel „Bunte Flucht“, und die fürchterlichen Ereignisse des 27. Travia werden den Beteiligten noch lange im Gedächtnis bleiben, denn an diesem Abend fand das Leben des jungen Schustergeesellen Erwan Grangorius ein jähes Ende. Boron möge seiner Seele gnädig gewogen sein und ihm ewigen Frieden schenken.

Erwan, der Sohn des bekannten Lowanger Schustermeisters Falk Grangorius, kehrte mit einigen seiner Freunde im Hotel „Bunte Flucht“ ein, um gemeinsam einen angenehmen Abend zu verleben. Sämtliche Tische und Stühle der gemütlichen Gaststube waren besetzt. Der tulamidische Abend begann mit einer gelungenen Vorstellung der Lowanger Bardin Shannah Flickschuh. Schnell gelang es der jungen Frau ihr Publikum mit tulamidischen Liedern für sich einzunehmen. Tosen und Applaus und ein üppiger Geldregen belohnte ihre Darbietung. Während des Spiels wurden die Gäste von den Bediensteten des Hotels mit erlesenen tulamidischen Speisen und Weinen verwöhnt.

Den Höhepunkt des Abends sollte indes die Tanzdarbietung der Fasarer Sharisad Zulmain saba Yahoni bilden. Schon nach dem ersten Tanze hatte die junge, schöne Tänzerin ihr Publikum in den Bann gezogen. Der tulamidische Säbeltanz vor der ersten Pause war nach der Meinung aller Anwesenden ein wahrer Augenschmaus. Auch nach der kurzen Pause gelang es der rahjagefälligen Südländerin rasch wieder, alle Zuschauer mit ihrer Kunst zu fesseln. Den Höhepunkt ihrer Vorstellung legte die Tulamidin in den letzten Teil ihrer Tanzvorführung. Der Tanz der Sieben Schleier ließ das Herz aller anwesenden Männer rasend schlagen. So manchem Besucher konnte man

sein Verzücken und seine tiefsinnigen Gedanken vom Gesichte ablesen. Es muß nicht erwähnt werden, daß die Sharisad an diesem Abend das Herz vieler Männer eroberte. Der Darbietung folgte ein lange anhaltender Beifallssturm. Das ungehobelte Grölen einiger „Barbaren“ ging – Phex sei's gedankt - in der Begeisterung der Mehrheit unter. Leidlicherweise mußte die Tänzerin aufgrund der vorangegangenen Anstrengungen auf eine von den Zuschauern vehement geforderte Zugabe verzichten.

Im Laufe des Abends kam es aus ungeklärten Umständen bedauerlicherweise zum Streit zwischen den jungen Burschen um Erwan Grangorius und einer Gruppe horasischer Besucher nebst Anhang. Einem heftigen Wortwechsel folgte die Sprache der Fäuste und Füße. Nur mit Mühe gelang es Alvina Zuliban, der Wirtin des Hotels, unter Mithilfe der gerufenen Stadtgarde die streitbaren Parteien zu trennen und wieder für Ruhe zu sorgen. Doch diese sollte nicht lange anhalten. Ein herzerreißender Schrei der Magd Alvena aus dem oberen Stockwerk veranlaßte einige Besucher, sich umgehend in die erste Etage des Hotels zu begeben. Weibel Ladislaus und seine Gardisten stürmten nur wenige Augenblicke später hinterher und fanden den Leichnam von Erwan Grangorius. In seinen Rücken klaffte eine tiefe, tödlich Stichwunde, die augenscheinlich von einem Dolch herrührte. Gefunden wurde der Ermordete auf der Bettstatt Donna Salkya y Borinors. Schnell erkannte der Weibel die Zusammenhänge und ließ die Signora und ihre schockierete Magd verhaften. Madlaine de Chevaulege und Mirona Olea di Thetin, die horasischen Begleiterinnen von Salkya ließ er kurzerhand unter Hausarrest stellen. Wie die

Ermittlungen von Weibel Ladislaus anschließend ergaben, hatten die Verdächtigen schon in den vergangenen Praiosläufen Handel mit dem jungen Herrn Grangorius; auch fehlte der Dolch der horasischen Signorina.

In dem Glauben, dem Gesetz Genugtuung verschafft zu haben, verließ der Weibel mit den gebundenen Gefangenen und seinen Wachen das Hotel. Wenn man Gerüchten glauben mag, sprang er dabei mit seinen wehrlosen Gefangenen wenig damenhaft um.

Die Lowanger Bürger Mephflo, Sordan Bagosch, Roland Carolus, Ardan Weishaupt, Jarro Sachik sowie die Amazone Amaris, die den Abend mit den Horasierinnen gemeinsam verbracht hatten, zweifelten an der Schuld Salkyas, der Schwester der Perainegeweihten Tjeika y Borinor. Noch in der Nacht stellten sie eigene Ermittlungen an. In der Tat muß es ihnen gelungen sein, in kürzester Zeit Erkenntnisse und Beweise zusammenzutragen, die den Stadtkommandanten Erbert Domian überzeugten, die Horasierinnen von aller Schuld freizusprechen. Oberst Domian und Hauptfrau Cella Honarald waren jedoch nicht bereit, der Lowanger Lanze weitere Informationen über diesen Mordfall zukommen zu lassen. Eine Befragung der Sharisad Zulmain saba Yahoni war bedauerlicherweise auch nicht mehr möglich, da die Tänzerin ihre Unterkunft im Hotel „Bunte Flucht“ bereits verlassen hatte. Scheinbar ist der hinterhältige Mord an Erwan Grangorius nach wie vor ungeklärt und ungesühnt. Die Stadtwache ermittelte, nach eigener Aussage, im nahen Umfeld des Toten, doch unsere Frage, ob bereits erste Erkenntnisse vorlägen, blieb bis dato unbeantwortet.

Selinde Welzelin

Pferdediebe im Svelltland

Mir, Vitus Bochsans, sind Geschehnisse zu Ohren gekommen, welche ich den Bürgern unserer Stadt nicht verschweigen möchte. Im Svelltland treiben Pferdediebe ihr Unwesen, und es ist nur einigen rechtschaffenen Bürgern zu verdanken, daß sie keinesfalls erfolgreich waren. So laßt mich am Anfang beginnen.

Gut Renstein war auf der Suche nach einem besonderen Deckhengst. Dem Gutsbesitzer Kem Hegerbach war zu Ohren kommen, daß ein Bauer in Falkenheim Gerüchten zufolge einen solch außergewöhnlichen Hengst besäße. Schnell war sich Herr Hegerbach mit dem Bauern Zerzel handelseinig geworden, und so mußte nunmehr der Hengst Rajadan von Falkenbach nach Renstein gebracht werden. Da jedoch zu dieser Zeit niemand der Gutsarbeiter für eine solche Aufgabe entbehrt werden konnte, war die Zureiterin Kayly Rhiana auf der Suche nach ein paar hilfreichen Händen, welche diese Aufgabe für das Gut zu übernehmen vermochten. Die Schneidergesellin Nina Hasentot, Mora Misyhani von Baburin, ihres Zeichens Leiterin des hiesigen Siechenhauses und der Alchemist Mepflo erklärten sich bereit, die einfache Aufgabe, das Pferd abzuholen und zum Gut Renstein zu bringen, zu übernehmen.

Am Morgen des 2. Phex brach die illustre Runde mit Ziel Arsingen auf. Die Reise verlief vergleichsweise ereignislos, so daß die Gruppe bereits am Abend des zweiten Tages Falkenbach erreichte. Als man jedoch am nachfolgenden Morgen zum Eigentümer des Hengstes kam, mußte dieser feststellen, daß sein wertvolles Pferd nicht mehr im Stall stand, obgleich es dort hätte sein sollen. Ein kurzer Blick auf das Schloß des Stalles machte schnell deutlich, daß dort offenbar eingebrochen und der Hengst gestohlen worden war. Die Gruppe machte sich ohne Umschweife an die Verfolgung der Diebe, die zu diesem Zeitpunkt über annähernd zehn

Stunden Vorsprung verfügten. Doch davon ließen sich die Mutigen keinesfalls abschrecken.

Im Verlaufe der Hatz stellte die Runde erstaunt fest, daß die Diebe fraglos in Richtung Lowangen unterwegs waren. Hinzu kommend wurde ein Lagerplatz entdeckt, dessen Untersuchung ergab, daß die Langfinger den Hengst mit Hilfe von wasserfester Farbe in einen Rotfuchs verwandelt hatten. Man fand auch Spuren, die darauf schließen ließen, daß man Rajadans Brandzeichen verändert hatte. Wie sich später herausstellte, hatten sie aus „SL“ ein „SE“ gemacht. Indessen wurde auch deutlich, daß die berittenen Diebe ihren Vorsprung gegenüber ihren Verfolgern, die allesamt zu Fuß marschierten, immer weiter ausbauen konnten. Die Gruppe entschied sich deshalb dafür, auch die Nacht hindurch zu marschieren. Phex zum Dank vermochte Mepflo unterwegs ein paar hilfreiche Kräuter auszumachen, welche die Ausdauer der Reisegruppe verstärkten. Im Laufe des anschließenden Tages erreichte die Gruppe dann Lowangen. Trotz intensivster Suche vermochte sie jedoch nicht, die Diebe aufzuspüren. Erst als sich der Tag dem Ende neigte, beendete sie ihre Suche ergebnislos.

Am darauf folgenden Morgen beabsichtigte die Gruppe zum Markt zu gehen, um dort nach den Dieben zu suchen. Ihr Weg zum Marktplatz führte sie am Hafen vorbei, und man kann sicherlich nur von glücklicher Fügung reden, daß sie ein auffälliges Pferd bemerkten, das soeben auf ein Schiff verladen werden sollte. Schnell war augenfällig, daß es sich

bei diesem Pferd um den gesuchten Rajadan handelte. Im folgenden versuchten die Mutigen, die Diebe zu stellen. Es entbrannte eine wilde Verfolgungsjagd durch die Straßen Lowangens, in deren Verlauf einer der beiden Diebe gestellt und der Stadtwache übergeben werden konnte. Der andere Langfinger war, wie die Gruppe bedauerlicherweise zu spät erkannte, ein Elf, und es gelang ihm mit Hilfe eines Unsichtbarkeitszaubers zu entkommen. Bleibt zu hoffen, daß es sich hierbei um eine vereinzelte Tat handelte, denn in Anbetracht der Tatsache, daß die Diebe über ausgefeilte, gefälschte Dokumente verfügten und das wertvolle Ross per Schiffspassage weit fort gen Norden zu bringen gedachten, läßt sich die Vermutung anstellen, daß dieser Diebstahl von langer Hand geplant war.

Vitus Bochsans

Lowanger lande

Der Bauer Patras Gosht geht nun daran, seine bereits angekündigte Ziegenzucht aufzubauen. Zu diesem Zwecke hat er in Gashok vier Böcke und 80 Ziegen geordert. Wie uns berichtet wurde, hat sich Ceridwen, die Tochter von Patras, mit der Summe von 90 Dukaten an dem Einkauf beteiligt. Ferner steuerte auch ein benachbarter Hofbesitzer aus Buchenbach 50 Dukaten zu dem Geschäft bei.

Bei den gekauften Tieren handelt es sich um Goldfelser Klippziegen, die in ganz Aventurien für den aus ihrer Milch gewonnen Ziegenkäse bekannt sind. Dieser dient aufgrund der Haltbarkeit vielen Reisenden als eiserne Ration, denn er ist sehr lange haltbar.

Eine Nacht in Lowangen

17. Rondra 1024 BF.: Die Nacht des 17. Rondra nutze eine Handvoll Diebe und Einbrecher, um aus unbekanntem Grunde in die Werkstatt des Glasbläsermeisters Severenius Obanschol einzudringen und diese zu verwüsten. Dabei kam es zu einem tätlichen Angriff auf den dort wohnenden Alchimisten Moren Stork.

Daß die Straßen und Gassen Lowangens des Nachts nicht immer sicher sind, ist einem großen Teil der Lowanger Bürgerschaft bestens bekannt. Doch nun begnügt sich lichtscheues Gesindel offenbar nicht mehr nur mit Straßenraub, denn nur so ist der dreiste Einbruch bei Glasbläsermeister Severenius Obanschol in der Nacht vom 17. auf den 18. Rondra zu erklären.

Über die genauen Tathergänge konnten bis dato nur wenige Informationen gesammelt werden. Der alarmierten Stadtgarde gelang es, einige verletzte Einbrecher zu verhaften, doch behaupteten die festgesetzten Delinquenten bisher, sie könnten sich an die genauen Einzelheiten dieser Nacht nicht erinnern. Einige der Eindringlinge wurden von einem bisher unbekanntem Dritten übel zugerichtet und mußten der Obhut eines Medikus überantwortet werden. Was je-

nes Subjekt dazu veranlaßt haben muß, in jener Nacht ebenfalls in der Werkstatt Meister Obanschols zugehen zu sein, wissen nur die Götter. Der etwas senile und schwerhörige Glasbläsermeister vermochte gleichfalls nicht, sich an die Umstände des Einbruches entsinnen. Er gab zu Protokoll, daß keine Wertgegenstände aus seinem Besitz verschwunden seien. Allerdings teilte er den ermittelnden Gardisten mit, daß das alchimistische Labor im Keller zur Gänze verwüstet wurde.

Der verletzte Alchemist Moren Stork, der im Dienste des Glasbläsermeisters stand, zeigte hingegen den Diebstahl eines Ringes und eines alten Pergamentes an.

Die Untersuchung der Stadtgarde und die Auswertung der zahlreichen Spuren ergaben, daß sich scheinbar mehrere Parteien in diese Nacht gleichzeitig bemüht hatten, dem

Haus von Meister Obanschol einen Besuch abzustatten. Sogar auf dem Dach des Hauses wurden Fußabdrücke einiger nächtlicher Besucher gefunden.

Nur dem Eingreifen des mutigen Gardisten Rondrian Sturmfels und seiner Begleiter, dem Alchimisten Mephflo, dem Zimmermann Adrian Zöbel, der Zureiterin Kayly Rhiana und dem Plättner Oberon, Sohn des Olgorosch, ist es zu verdanken, daß es keine Toten gab. Ihr schnelles Eingreifen konnte verhindern, daß sich das gelegte Feuer im alchimistischen Labor ausbreiten konnte.

Leidlicherweise brachte die ausgiebige Befragung der Anwohner keine neuen Erkenntnisse, so daß die Namen der entkommenden Schurken noch im Verborgenen liegen.

Selinde Welzelin

Eine Warnung an alle Lowanger Bürger

Falschmünzer in Lowangen gesichtet

9. Ingerimm 1024 BF.: Seit nunmehr einem Götterlauf weile ich in Lowangen, und unablässig muß ich feststellen, daß sich hier die absonderlichsten Dinge zutragen. Folglich bin ich, Mephflo, nun zu der Auffassung gelangt, daß die Bürger Lowangens über diese Angelegenheiten, welche mir bekannt wurden, im Bilde sein sollten. Von einer dieser merkwürdigen Begebenheiten, die vor nicht einmal einer Woche geschah, möchte ich nun hier berichten.

Verschiedenen ortsansässigen Händlern wurde etwa zur selben Zeit gewahr, daß sie einige „besondere“ Dukaten während ihrer zurückliegenden Geschäfte eingenommen hatten. Nun, das „Besondere“ an diesen Münzen war in diesem Falle, daß die Geldstücke ungleich leichter waren als landläufige Dukaten nun mal sind. Just als dieses bemerkt wurde, entsandten die Verantwortlichen des Magistrats den wackeren Weibel Sal Perigorn mit dem Auftrage aus, ein mögliches, sich dahinter verbergendes Verbrechen aufzuklären. Da ihm auf der Stelle klar war, daß er diese Aufgabe nicht alleine zu lösen vermochte, entschied er sich dazu, weitere Personen zu seiner Verstärkung zu requirieren. Üblicherweise würde er als Weibel einfach und unkompliziert freie Kräfte aus der Stadtgarde abkommandieren, doch stellte sich ihm die Schwierigkeit entgegen, daß sich binnen zweier Praiosläufe ein beträchtlicher Teil der Gardisten krank

gemeldet hatte. Aus der Not heraus, daß er die ehemals schon arg dezimierte Zahl der Gardisten nicht noch weiterer fähiger Kräfte berauben konnte, suchte sich Sal Perigorn durchaus nicht nur Stadtgardisten, sondern auch gewöhnliche Bürger, welchen es geziemte, ihm bei der Ermittlung zu helfen. Ihm zur Seite standen Corwyn und Thurn Ibraxis Ludaal, zwei tapfere Recken der Stadtgarde, der Goldschmiedegeselle Valpo Ölschläger, Svenja Brainhorst, ein Lehrling des Glasbläserhandwerks und die Schneiderin Thyria Damotil-Perigorn. Umgehend wurde ihnen augenfällig, daß diese Falschmünzerei keinesfalls ohne den Gebrauch von Alchemie hatte gelingen können. Nun, ich denke, daß mein Ruf in diesen Dingen sie schließlich zu mir führte, zudem Sal und ich auch bereits das ein oder andere Mal erfolgreich andere Schandtäter zur Strecke gebracht hatten.

Durch eine Untersuchung der Mün-

zen vermochte ich alsbald herauszufinden, daß die Fälscher die trügerischen Münzen aus einer Mischung von Blei und Katzensgold hergestellt hatten. Um aber den Münzen den Schein der Echtheit zu verleihen, waren die Dukaten mit einem dünnen Mantel aus echtem Gold überzogen und mit einem Prägesiegel in eine leidlich gut aussehende Form gebracht worden. Anschließend hatte man die Münzen unter Zuhilfenahme einer geringen Menge einer alchemischen Substanz mit einem vom Original kaum merklich zu unterscheidenden Antlitz versehen. Nachdem die Münzen äußerlich nunmehr nur schwerlich von echtem Geld zu unterscheiden waren, war ihnen obendrein mit einer unbekanntem Substanz ein betagteres Aussehen verliehen worden, so daß man sie allein anhand des Gewichtes von echten Münzen zu unterscheiden vermochte. Durch weitere Analysen konnte ich jedoch ergründen, daß man die Imi-

tationen überdies auch an einigen wenigen Ätzspuren mittels eines Vergrößerungsglases zu unterscheiden vermag. Von dem Standpunkt eines Bewunderers der feinen handwerklichen Künste muß ich gestehen, daß es sich wahrlich um eine nahezu vollendete Arbeit handelte, aber eben nur nahezu, welches sich nun als glücklichen Umstand für alle Bewohner Lowangens herausstellte.

In den nachfolgenden Stunden bemühten wir uns herauszufinden, wer diese unredlichen Nachbildungen unter das Volk gebracht hatte. Da Thyria, Valpo und Svenja in Handels- und Handwerksberufen tätig sind, machten sie sich alsdann daran, in ihren Kreisen zu ergründen, ob auch dort bereits brave Bürger mit diesen Falschmünzen für ihre Dienste entlohnt worden waren. Unsere Hoffnung war es, einen Hinweis aufzutun, wer diese Münzen als Zahlungsmittel verwendet hatte. Es stellte sich jedoch heraus, daß viele Menschen damit bezahlt hätten und somit nicht nur eine Person als Übeltäter und eigentlicher Urheber ausgemacht werden konnte. Sal und ich setzten während dessen die Mitglieder des Magistrats über den Stand der Dinge ins Bilde. Kaum hatten wir dieses getan, präsentierte uns der Stadtsekretär für Finanzen, Herr Iwo Basterloh, weitere Falschmünzen, welche ihm während unserer Bemühungen, den Verbrecher dingfest zu machen, übergeben worden waren. Diese stammten seinem Bekunden nach aus der Ingerimm-schmiede! Wir machten uns umgehend auf den Weg dorthin, darauf hoffend, dort möglicherweise Informationen erhalten zu können, die uns ein wenig weiter bringen konnten. Es stellte sich heraus, daß ein Kaufmann aus Donnerbach im Auftrage der Donnerbacher Garde bei der Schmiede eine Ladung Waffen für eine Summe von annähernd 200 Dukaten gekauft hatte. Der Gehilfe der Schmiede, welcher die Waffen verkauft hatte, vermochte uns eine Beschreibung des Händlers, seiner beiden Gesellen sowie dessen Wagens zu geben. Unverzüglich machten wir uns auf die Suche nach diesem Galgenvogel.

Diese entwickelte sich alsbald zu einer Hetzjagd, und wir fragten wir bei diversen Hotels und Herbergen Lowangens an, ob der Gesuchte als Gast dort eingekehrt sei. Und tatsächlich! In der Schenke „Salamanderstein“ wurden wir schließlich fündig. Hier hatte sich der Händler angemietet. Der Umstand, daß der Kaufmann

gerade eben jene Herberge erwählt hatte, mutete uns doch mehr als merkwürdig an, wissen wir doch alle, daß Handelsreisende eher im Gasthaus „Hammer und Amboß“ oder im Wirtshaus „Fuchsstübchen“ Einkehr halten, denn in ein Haus, das gemeinhin vielmehr von unseren elfischen Zeitgenossen aufgesucht wird.

Zu unserem Unglück konnten wir auf den Zimmern niemanden antreffen, und so mußten wir uns erneut auf die Suche begeben. Die Schankmagd gab uns den Hinweis, daß der Händler einen Raum im Lagerhaus „Zur glücklichen Maus“ angemietet haben sollte.

Vor Ort angekommen machten wir die Entdeckung, daß sich im Lageraum des Händlers einige große Kisten befanden. Es drängte sich uns der Verdacht auf, daß sich in eben diesen weitere gefälschte Münzen befanden. Als wir diese Truhen öffneten, mußten wir bestürzt feststellen, daß der Fälscher immer noch im Besitz zahlreicher Münznachbildungen war, die er offenbar weiterhin ahnungslosen Zeitgenossen unterschieben wollte. Zu einem späteren Zeitpunkt erfuhren wir, daß der Schurke mit Imitaten im Wert von über 500 Dukaten nach Lowangen gekommen war. Nun waren wir uns der Identität des Drahtziehers bewußt, doch hatten wir weder ihn, noch seine Kumpanen, die ihm bei der Verteilung zu Diensten waren, bis dato dingfest machen können. Im Zuge unserer folgenden Nachforschungen mußten wir alsdann feststellen, daß der Kaufmann die Stadt bereits Richtung Praios verlassen hatte. Kurz entschlossen machten wir uns ebenfalls auf den Weg und hefteten uns an seine Fersen. Firun leistete uns hierbei außerordentliche Unterstützung, denn der Wagen der Falschmünzerbande hinterließ in den noch verbliebenen Schneeresten des scheidenden Winters eine leicht zu verfolgende Spur. Nach etwa einem Tagesmarsch gelangten wir an eine Stelle, an der die Gauner mit ihrem Wagen die Straße verlassen hatten. Ihre Spuren führten uns zu einer zwei Meilen entfernten Waldschneise, in der wir des Wagens der Falschmünzer angesichtig wurden. Ihre zwei postierten Wachen konnten wir schnell überwinden, und so suchten wir die nahe Umgebung ab. Nur wenige Augenblicke später stießen wir auf die weiteren Übeltäter, die just in diesem Moment im Begriff waren, einige Dinge von deren Wagen zu einer im Wald versteckten Höhle zu transportieren. Um das Ziel

der Schurken ein wenig genauer zu erkunden, machten sich Thurn und Svenja in Richtung der Höhle auf. Nach einem kurzen Fußmarsch schon erreichten sie die besagte Stelle im Wald. Thurn wies Svenja an, zu uns zurück zu kehren und uns übrige genauestens über die dortige Lage zu informieren, auf daß wir endlich zum letzten Schlag ausholen und die Falschmünzer ihrer gerechten Strafe zuführen könnten. Doch Thurn war zu unbeherrscht, und begann damit, wider jeglicher Vernunft unsere Feinde mit seinem Langbogen zu beschließen, ungeachtet der Tatsache, daß diese deutlich in der Überzahl waren. Da sich Svenja jedoch noch nicht auf den Weg zu uns gemacht hatte, war selbstredend keine Unterstützung in Sicht, welche diesen völlig sinnlosen und von vornherein zum Untergang geweihten Angriff hätte retten können. Svenja versteckte sich im Unterholz, Thurn hingegen geriet ob seiner Unvernunft unter Beschuß durch die Falschmünzer. Das Gefecht dauerte nicht sehr lang, und Thurn mußte sein Heil in der Flucht suchen; einen ihn immer wieder von hinten attackierenden Falschmünzer dicht auf den Fersen. Beinahe bereits auf den Schwingen Golgaris entschwunden, konnte er unsere Gruppe mit letzten Kräften erreichen. Es muß der unerforschlichen Weisheit der Göttin Peraine zu verdanken sein, daß Thyria und Valpo ihn mit ihrem Wissen der Heilkunst zu retten vermochten, während Sal und Corwyn den Falschmünzer zu Boden rangen.

Als bald dann machten wir uns geschlossen auf den Weg, um das Lager der Falschmünzer auszuheben. Bei unserer Ankunft mußten wir jedoch enttäuscht feststellen, daß sie dieses - offenbar durch den vorschnellen Angriff Thurns - bereits verlassen hatten. Nichtsdestotrotz untersuchten wir das Lager. Dies sollte sich für uns als lebensgefährlich erweisen! Sal, Corwyn und ich betreten die Höhle der Bande als erste. Als wir bereits etwa 50 Schritt in die Höhle vorgedrungen waren, kam mir der furchtbare Gedanke, daß unsere Gegenspieler möglicherweise noch etwas Gefährliches hinterlassen haben könnten, um eventuelle Verfolger zu behindern. Daraufhin warf ich versuchsweise einen Stein den weiteren Gang entlang. Und Hesinde sei es gedankt! Als hätte ich es geahnt, löste der Kiesel kaum 25 Schritt von uns entfernt eine Falle aus. Der ruchlose Alchemist hatte offenbar mehrere Stellen mit einem explosiven

Gebräu präpariert. Augenblicklich warfen wir uns zu Boden, um der unbändigen Wucht der Explosion zu entgehen. Nicht, daß ich sagen könnte, womit er uns hat umbringen wollen, denn explosive Tränke sind nun fürwahr nicht mein Spezialgebiet...

Rückblickend kann ich nur sagen, daß es uns beinahe in Borons Hallen verschlagen hätte und die Götter wohl ihre schützende Hand über uns gehalten haben müssen, denn sonst wären wir nicht mit dem Leben davongekommen. Nicht nur unsere Kleidung, sondern auch unsere Körper waren stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Es wird mehrere Monde dauern, ehe wir uns wieder die Haare auf dem Kopf schneiden lassen müssen. All diesen schweren Verletzungen zum Trotz wollten wir den Verbrecher dennoch stellen. Die

Höhle war gänzlich ausgebrannt, dennoch konnten wir die Beweise seiner Schuld sicherstellen: die Druckplatten und das Prägesiegel. Den Schurken selbst fanden wir jedoch nicht in seiner Höhle. Auch unsere Suche im Umland bis zum Einbruch der Dunkelheit blieb leider ohne Erfolg. Wie ich bereits erwähnte, hatte dieser durch den unklugen Angriff des Stadtgardisten Thurn genügend Zeit, sich aus dem Staube zu machen.

Wir brachten nun die Beweise samt der Gefangenen zurück in die Stadt, und Sal setzte seinen Vorgesetzten über den Verlauf unserer Untersuchung in Kenntnis. Soweit mir bekannt ist, hat die Stadtgarde damit begonnen, Steckbriefe des Alchemisten auszuhängen, auf daß er doch noch seiner gerechten Strafe zugeführt werden kann. Des weiteren soll sich ein

jeder, der aufgrund dieses Berichtes entdeckt, daß auch er im Besitz von Falschmünzen ist, bei der Kommandantur melden. Der Magistrat hofft, von dem Verkauf der Metallbestandteile dieser Münzen zumindest einen Teil des entstandenen Schadens ausgleichen zu können. Sollte jemand dem ruchlosen Anführer der Falschmünzer begegnen, mag er sich gern an mich wenden, denn es ist mir ein besonderes Anliegen, daß er seiner gerechten Strafe nicht entgeht. Ich gebe hiermit aber auch meiner Hoffnung Ausdruck, daß diese Geschichte jedem Falschmünzer eine Lehre sein wird. Die Bürger Lowangens lassen sich nicht so einfach hinters Licht führen!

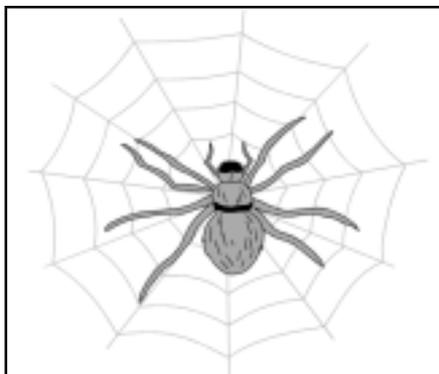
Hesinde zum Gruße.

Mephflo

Spinnenalarm in Lowangen

Am 27. Tage der Hesinde wurden viele Einwohner Lowangens durch das Ertönen der städtischen Alarmglocke aufgeschreckt. Sämtliche Mitglieder der Bürgerwehr waren dazu aufgerufen, sich bei der Kommandantur zu melden und anschließend Posten auf der Stadtmauer zu beziehen. Die dortigen Späher wußten lange Zeit nicht, woraus genau die Bedrohung der Stadt bestand, denn sie waren lediglich dazu imstande, schwarze etwa ein Schritt große Flecken zu sichten, die sich entlang des Waldrandes um Lowangen positioniert hatten. Da Eldarion Aranus, der Kommandant der Bürgerwehr, Genaueres über diese anscheinende Gefahr zu wissen wünschte, wurde ein berittener Erkundungstrupp vom Südtor ausgeschiedt, der namentlich aus dem der Lowanger Leichten Reiterei angehörenden Roland Carolus und der Zureiterin Kayly Rhiana bestand. Mutig ritten sie hinaus, einem unbekanntem Feind entgegen, der sich sehr bald als etwa ein Schritt große Waldspinnen entpuppte, die unablässig Richtung Lowangen krabbel-

ten. Dort wurde ihnen jedoch von den mutigen Männern und Frauen auf der Stadtmauer mit einem Hagel aus Pfeilen und Bolzen ein gebührender Empfang bereitet. Unterdessen war es Roland Carolus gelungen,



gen, eine dieser Spinnen mit einem Speer zu erlegen, woraufhin Kayly, wie zuvor abgesprochen, diese tote Kreatur von ihrem Pferd herab ergriff und im vollen Galopp in die Stadt brachte. Dort angekommen wurde das Tier zwecks Untersuchungen in den Hesindetempel verbracht. Blankes Entsetzten brach beim Anblick der toten Spinne unter der Bürgerschaft aus. Wildeste Geschichten machten in den Tavernen und Schänken die Runde. Of-

fenbar hervorgerufen durch den Pfeilhagel zogen sich die Spinnen vorerst wieder in die Wälder zurück.

Nachdem sie sich jedoch am darauf folgenden Tag erneut der Stadt bedrohlich näherten und ein weiteres Mal zurückgeschlagen werden mußten, stellte Eldarion Aranus einen weiteren Trupp zusammen, um die genaue Lage erkunden zu lassen. Dieser bestand aus Stadtgardist Rondrian Sturmfels, Roland Carolus, Armbruster Mikail Imonin, Kayly Rhiana sowie der Schneiderin Nina Hasentot, die in einer früheren Erkundung bereits Erfahrung mit diesen Kreaturen gesammelt hatte. Es stellte sich heraus, daß die gesamte Stadt von Spinnen umzingelt war. Bis dato konnte man dieser Gefahr noch nicht Herr werden. Es wird jedoch gemunkelt, daß eine Gruppe von tapferen Bürgern schon bald in die berüchtigten Altsvelltsümpfe aufbrechen wird, in denen offenkundigerweise die Wurzel allen Übels vermutet wird.

Wina Schultheis

Fantoli

Wer den Klang aus dem Horn der Weidener Herzöge vernimmt, weiß, daß Weiden in Gefahr schwebt, und wer die gleichnamige Postille liest, weiß, weshalb dieses so ist. Und wer schon immer wissen wollte, was sich in den Landen der Bärenkrone zwischen Auen und Trallop so alles ereignet, dem sei die Postille Fantholi anempfohlen, welche die Bewohner und Freunde des mittnächtlichen Herzogtums getreulich über alle dortigen Ereignisse und Entwicklungen unterrichtet.

Die neuste Ausgabe berichtet in aller Ausführlichkeit auf über 20 Seiten über die „Tage des Donners“, in denen die Weidener unter Beweis stellen, weshalb ihr Land und dessen Bewohner auch „Schild und Wehr“ des Reiches genannt werden und ohne deren massive Hilfe der Sichelstiel nicht befreit worden wäre.

Für nur 3,00 DM zu beziehen bei:
Jens Arne Klingsöhr, Nelkenstr. 20, 30167 Hannover

Hohe Belohnung

Hiermit tue ich, Horatio Montevidosch, kund, demjenigen, welcher mir bringt, den- oder diejenigen, welche drohen, mein Bauwerk, zur Ehre der zwölf Götter erbaut, zu brandschatzen oder zu zerstören, die Summe von 100 Dukaten zu zahlen.

Jeden Hinweis auf Täter oder Täterinnen werde ich in einer unverzüglichen Meldung an den hiesigen Magistrat weiterleiten, um dort eine sofortige Untersuchung durch die Stadtgarde erwirken zu lassen.

Mögen diejenigen welche, schon bald festgesetzt sein.

Angrosch zum GrüBe

Horatio Montevidosch

Nachtrag: Ferner suche ich für die Verteidigung und den Schutz der Therme noch freiwillige Helfer gegen Entlohnung, Unterkunft und Kost.

Markt und Spiele

Eine Stadt in Feststimmung

Ende Phex 1024 BE: Die weit über das Svellttal hinaus bekannte Lowanger Warenschau „Markt und Spiele“ lockte erneut zahlreiche Händler und Besucher in unsere Svelltmropole. Allen Widrigkeiten zum Trotz - insbesondere des lang anhaltenden und harten Winters - zog Stadtsekretärin Gilla von Hedengrund am Ende der Veranstaltung erneut eine positive Bilanz.

Traditionell eröffnete die Sekretärin für städtische Angelegenheiten eine Woche vor dem letzten Rohalstag in der Markthalle die Lowanger Warenschau.

Aufgrund des immer noch währenden harten Winters fanden nur wenige Händler von weiter her den Weg nach Lowangen. Berichten zufolge ist die Mehrheit der Gebirgspässe noch immer unter einer großen Schneeschicht gelegen, die ein Passieren unmöglich macht. Auch der Svellt ließ sich erst in den letzten acht Praiosläufen wieder vollständig beschiffen. Weder Flößer noch Fischer konnten sich erklären, aus welchem Grunde der Svellt in diesem Götterlauf derart viele Eischollen trug.

Unter großen Mühen gelangten viele svelltländische Kaufleute, Krämer und Handwerker nach Lowangen, um ihre Waren feilzubieten und phexgefällige Geschäfte zu tätigen. Berichten zufolge sollen – so wunderbarlich es auch scheinen mag – die Orks bisher auf Schikanen und überhöhte Forderungen verzichtet

haben, und so fanden selbst Händler und Besucher aus dem fernen, freien Riva den Weg in unsere schöne Stadt.

Gemeinsam mit der Stadtwache und freiwilligen Helfern gelang es der Kaufmannschaft, den Lowanger Marktplatz vom grauen Schneematsch zu befreien und die Stände sowie Buden in kürzester Zeit aufzubauen. Die festlich geschmückten Bühnen und bunten Marktstände waren dann auch für die Lowanger Bürgerschaft ein Signal des endenden Winterschlafes. Ehe man sich versah, mühten sich alle Bewohner unserer Stadt redlich, ihre Häuser und Geschäfte herzurichten. Ja, viele der Gassen und Straßen erfuhren erstmals seit geraumer Zeit wieder einmal eine gründliche Reinigung. Praios sandte zur Eröffnung der Warenschau seine Strahlen und versetzte Lowangen in ein goldenes Meer von Glanz und Pracht. Und mit der glänzenden Praiosscheibe auf hellblauen Himmelsgrund erwachte in vielen Bürgern, die vom gestrengen Winter arg gebeutelt

worden waren, der Funke Phexens und Tsas. So war es nicht verwunderlich, daß die Markthalle zum Bersten gefüllt war, als Gilla von Hedengrund die Warenschau eröffnete. An ihrer Seite standen in ihren besten Roben die Amtsinhaber der anderen Sekretariate, und unter den Ehrengästen weilten viele Geweihte und Botschafter. Nach der Eröffnung strömten die Massen von Besuchern und Bürger auf den Marktplatz, um das Angebot der Marktstände und Buden zu bestaunen. Im wohltuenden Gegensatz zu dem vergangenen Götterlauf hatte sich der Umfang der unterschiedlichen Waren deutlich erhöht, so daß sich bereits am Ende des ersten Tages ein phexgefälliger Umsatz der Aussteller und Verkäufer abzeichnete.

Des Abends lud der noch amtierende Stadtmagister Wolf Ingalf Thorhald zum Bürgerfest in die Markthalle ein. Persönlich begrüßte er die meisten der angereisten Händler und dankte ihnen für ihr Wagnis, die gefährliche Reise nach

Lowangen auf sich zu genommen zu haben. Auch die übrigen Kandidaten für das Amt des Lowanger Stadtmagisters ließen es sich nicht nehmen, den ein oder anderen Besucher auf besondere Art zu begrüßen, doch offenbar hatten die vier Kandidaten untereinander ein Abkommen getroffen, „Markt und Spiele“ nicht als Plattform des Wahlkampfes zu nutzen. Die fröhliche Feier endete somit erst in den frühen Morgenstunden des nächsten Tages.

Mitte des zweiten Tages der Schau konnte dann das Rahmenprogramm der Veranstaltung beginnen. Den Auftakt machte der Wettstreit der Barden und Musiker. Sieger wurde dort der Liebfelder Barde Arn Caerleon d' Anjours vor Fingorn Damatil und Shannah Flickschuh. Das sonst allseits beliebte Wettschwimmen mußte leidlicherweise abgesagt werden, da die eisigen Fluten des Svellts für die Schwimmer zu gefährlich gewesen wären. Die bekannte Theatergruppe Compania Mariposa, die derzeit in Lowangen gastiert, faszinierte die Schauspielinteressierten mit ihrer Moritat „Der weiße Ritter“ durch gleich zwei Vorstellungen pro Tag. Auch die Umstände für das bekannte Lowanger Steinziehen und den Wettbewerb der besten Reiter und Reiterinnen konnten nicht besser sein. Bereits mit Aufgang der Praiosscheibe wurde ersichtlich, daß dies einer der schönsten Frühlingstage des jungen Jahres werden würde. Am Morgen des Tages hielten die Diener der Zwölfe eine gemeinsame Messe ab und sehr viele Lowanger und Svelltländer nahmen an diesem Götterdienst teil, um von den Dienern der Zwölfe gesegnet zu werden. Gegen Mittag begann das Lowanger Steinziehen, das erstmals von einem Pferd des Zanderhofs gewonnen wurde. Siebenstern verwies Nachtgleich vom Hof Arvedbroich und Flux vom Gestüt Eydal sehr deutlich auf die Plätze zwei und drei.

Der Wettstreit der Reiter und Reiterinnen wurde zum Höhepunkt des Tages. Schon die Teilnehmerzahl war ungewöhnlich hoch, und die Strecke stellte zweifelsohne höchste Ansprüche an Roß und Reiter. Der

aufgeweichte Boden würde die Ausdauer und Kraft der Pferde auf das Äußerste beanspruchen. Zur zweiten Stunde nach Mittag wurde das Rennen auf den Feldern vor den Toren des Brückenkopfes unter dem tosenden Beifall der Zuschauer gestartet. Im vollem Galopp rasten die Reiter davon, um die zweieinhalb Meilen lange Strecke viermal zu durchreiten. Zur Hälfte des Rennens mußte bereits ein Drittel der Teilnehmer erschöpft aufgeben. Die Spitze des Reiterfeldes lieferte sich indes ein hartes, aber durchaus faires und spannendes Rennen. Sogar nur eine Meile vor Ende der Strecke war immer noch kein eindeutiger Sieger auszumachen. Es hatte sich jedoch eine vierköpfige Gruppe vom Rest des Feldes abgesetzt und lieferte sich auf der Zielgeraden ein packendes Finale. Völlig erschöpft und nur noch vom Beifall des Publikums getragen nahmen die siegreichen Reiter samt Rössern ihre Ehrungen entgegen. Den Wettbewerb für sich entscheiden, konnte die Lowanger Ulanin Salissa Olivenan vor der Amazone Therese. Den dritten Platz belegte Jergan Seehof, der Hauptmann der Mittelreichischen Garde. Als vierte ritt Kayly Rhiana vom Gut Renstein durchs Ziel. Die Leistung der anderen Teilnehmer, die das Ziel erreicht hatten, soll indes nicht geschmälert werden, denn nur ein Viertel aller Teilnehmer erreichte es überhaupt. Phex sei Dank wurde jedoch kein Pferd oder Reiter ernsthaft verletzt. Am darauf folgenden Tag stand das Schießen mit Kurz- und Langbogen sowie ein Wettlauf über die Lowanger Meile an. Die Wettbewerbe konnten aufgrund einsetzenden starken Regens entgegen der Planung gleichwohl erst am Nachmittag beginnen. Die Idee einiger Lowanger Scholaren, einen Wettstreit über die Fähigkeiten der Magie und Alchemie durchzuführen, wurde vom Magistrat bereits frühzeitig und vehement abgelehnt. Die Wettkämpfe mit dem Lang- und Kurzbogen wurden von den Elfen Lowangens dominiert. Lilolee Schneeglanz und Alimee Wellenglanz hießen am Ende die Siegerinnen der beiden Konkurrenzen. Die zweiten Plätze errangen Farmion

vom Kvill und Galiel Finkenfarn. Beste menschliche Schützin war die Lowanger Firungeweihete Zelda Eiskristall.

Den Wettlauf um die Lowanger Meile konnte Efferdan Hauer vor Korobar Gerber und Kolaj Jonkjeff für sich entscheiden. Allen Beteiligten waren die Strapazen des Laufes nach dessen Ende deutlich anzusehen.

Während dessen trafen sich die Zwerge der Stadt in der Taverne „Hammer und Amboß“, um ein langes, zünftiges und feuchtfröhliches Fest zu feiern. Viele unserer zwergischen Zeitgenossen maßen sich in zahlreichen Wettbewerben, um die Gunst der anwesenden Zwerginnen gewinnen zu können.

Im Laufe des Tages erschienen eine Abordnung der nivesischen Sippen, die vor dem letzten Winter ins Svellmland gezogen waren, um mit den Bürgern Lowangens in den kommenden Tagen Tauschgeschäfte durchzuführen. Die wandernden Nomaden und Hirten wurden von den Lowangern aufs herzlichste Willkommen geheißen.

Das Immanspiel bestimmte den Ablauf des folgenden Tages. Das Lowanger Publikum kam in der jüngsten Vergangenheit nur selten in den Genuß, eine Immanpartie sehen zu können. So ließen die Immanbegeisterten vor den Toren der Stadt ihrer Freude freien Lauf, und erneut kam die Idee auf, eine Lowanger Immanmanschaft ins Leben zu rufen. Am Ende des Tages konnten sich die hiesigen Medici, Heiler und Perainegeweihten nicht über mangelnde Arbeit beklagen, da das Immanspiel hohe körperliche Ansprüche an alle Teilnehmer stellte und so manche Nase gerichtet, manche böse, offene Wunde versorgt oder der ein oder andere Unterarm geschient werden mußte.

Schon am frühen Morgen des nächsten Tages zogen die Bürger an die Ufer des Svellts, um den besten Blick auf die Strecke des nun anstehenden Ruderwettbewerbs erhaschen zu können. Schon fast traditionell waren die Flößer wieder die Favoriten des Rennens gegen die Fischer. Jedes Boot wurde von vier kräftigen Männern und Frauen aus den Zünften der Flößer und Fischer gerudert

und gesteuert. Und so war die Überraschung überaus groß, als sich das Boot der Fischer gleich zu Beginn am Boot der Flößer vorbeischoob und die Spitze übernahm. Frenetisch angefeuert von den Schaulustigen entlang der Ufer des Svellts sollten die vier Ruderer aus dem Fischerboot diese Führung bis zum Ziel nicht mehr abgeben. Selbstredend war der Jubel der Lowanger Fischerzunft entsprechend groß, die dieses Rennen seit mehr als acht Götterläufen nicht mehr gewinnen konnte. Bis in die tiefe Nacht feierten die Fischer in der gesamten Stadt ein rauschendes Fest ob dieses furiosen Sieges.

Der Ausgang des Schwertturniers, welches am Nachmittag folgte, war für die Mehrheit der Besucher aufgrund des spannenden Rennens auf dem Svell nur nebensächlich. Die Endrunde erreichten die mittelreichische Offizierin Tessa von Falkenheim, Hauptmann Jast Bogenspan, Stadtgardist Corwyn und Fiana Timerlan. Im wahrlich

rondrianischen Finale mußte sich unser einstiger Stadtsekretär der Adjutantin Larona Hesindianes vom Berg geschlagen geben. Im Kampf um den dritten Rang setzte sich der Stadtgardist Corwyn mit einer überraschenden Hiebfolge gegen die Kriegerin Fiana Timerlan durch.

Erfreulicher Weise verlief die erste Warenschau dieses Götterlaufes reibungslos. Mit Ausnahme von einigen kleineren Rangeleien kam es zu keinen nennenswerten Zwischenfällen. Scheinbar wollten sich die Lowanger Bürger ihre Kraft und Energie für die kommende, wichtige Wahl des Stadtmagisters bewahren.

Die Abschlußveranstaltung der Lowanger Warenschau am Mittag des letzten Tages stand bereits im Zeichen des Aufbruchs. Aufgrund des zufriedenstellenden Verlaufs von „Markt und Spiele“ versprochen viele Händler und Handwerker im kommenden Travia wiederum nach Lowangen kommen zu

wollen. Die Heimreise begann für viele mit einem abschließenden Besuch im Lowanger Phextempel, der sich während dieser Tage außerordentlicher Beliebtheit erfreute. Ihre Hochwürden Karnilia Gilian wird abschließend wohl einige Taler mehr zu Ehren Phexens in der Kasse ihrer Kirche gefunden haben. Das städtische Sekretariat für Handel erwartet im kommenden Herbst eine deutliche Steigerung der nicht svelltländischen Kaufleute und Besucher. Gilla von Hedengrund kündigte für die folgende Veranstaltung eine Erweiterung des Warenprogramms an. Zu diesem Zwecke habe sie bereits Kontakte zu den bekanntesten Handelshäusern Aventuriens geknüpft.

Die Schwarzpelze mögen wohl den Svelltländischen Städtebund zerschlagen haben und das Svellland beherrschen, doch die Hoffnung auf eine bessere Zukunft können sie den Menschen hier nicht nehmen!

Selinde Welzelin

Briefe an die Redaktion - Briefe an die Redaktion - Briefe an die Redaktion

Geneigte Leser, liebe Lowanger Bürger!

Ich möchte heute einmal die Frage stellen, wieviel unser Leben und das unserer Kinder den Stadtobersten noch wert ist! Als ich neulich mit unserer kleinen Alrike in Richtung Marktplatz ging, kam mir ein in Lowangen wohl bekannter Zwerg entgegen - gerüstet und gewappnet!! Er trug eine Axt, bald so groß wie er selbst! Mehrere Messer waren auf seine Brust geschnallt, und auf dem Rücken trug er nicht nur sein Faß mit Schnaps, nein, auch eine Armbrust und eine weitere Axt waren dort zu finden! Seine Spitzhacke, die ja – wie er vorgibt - zu seinem Beruf gehört, trug er in der Hand. Mir blieb, Travia sei bei mir, fast das Herz stehen! Natürlich wechselte ich schleunigst die Straßenseite, um diesem waffenstarrten Mitglied des kleinen Volkes, dessen Ruf ihm geradezu vorauszuhetzen scheint, als habe selbst dieser Angst vor ihm, zu entgehen. Der kleinen Alrike mußte ich gar die Augen verdecken, Alpträume hätte sie sonst des Nachts gehabt, das arme Kind!

Und als ich daraufhin zur Stadtwache eilte, was mußte ich mir dort anhören?? Es sei dem Herrn Xandaresch nun erlaubt worden, seine Waffen von einem Stadttor zum anderen zu tragen - und zwar durch unsere schöne Stadt hindurch!! Wie soll ein braver Bürger unter diesen Umständen noch sorglos durch die Straßen gehen? Oder gar nachts ruhig im Bette schlafen? Ist es nicht die Pflicht der Stadtgarde, uns Bürger zu schützen?

Traviagunde Pieckhüt

Da die Redaktion der Lowanger Lanze stets ein offenes Ohr für die Sorgen und Nöte ihrer Mitbürger hat, wurden wir sofort bei der hiesigen Stadtgarde vorgestellt, um sie von den Befürchtungen der Frau Pieckhüt zu unterrichten. Bereits einen Praioslauf darauf erreichte uns folgende schriftliche Stellungnahme aus der Kommandantur:

Selbstverständlich möchte die Stadtgarde nicht das Leben der Lowanger Bevölkerung gefährden! Nachdem uns Befürchtungen wie die der Frau Traviagunde zugetragen wurden, haben wir sogleich nach einer Lösung dieses Problems gesucht. Denn nun ist es sicherlich ebenso verständlich, daß die Stadtgarde nicht ein jedes Mal, wenn der Herr Xandaresch, Sohn des Sordolax, die Stadt verlassen möchte, einen Gardisten zum Waffenträger degradieren kann, der sich dann einem Packesel gleich auf den Weg zum anderen Stadttor machen muß, und somit nicht seinen bürgerschützenden Pflichten nachkommen kann. Doch nun ist uns eine in der Tat sehr phexgefällige Lösung in den Sinn gekommen: Nachdem der Herr Xandaresch, Sohn des Sordolax, nicht ein Tor festlegen wollte, von dem aus er mit seinen Waffen unsere Stadt verlassen kann, muß er nun für die Dienste eines zuverlässigen Trägers demselbigen einen geringen Obolus zahlen. Wir danken der umsichtigen Redaktion der Lowanger Lanze, daß wir diesen Leserbrief sogleich beantworten konnten. So lassen sich hoffentlich weitere Beunruhigungen der Lowanger Bürger vermeiden.

gez. Talian Dapel, Hauptmann der Stadtgarde zu Lowangen

Leserbrief

Rondra und ihre Geschwister mit Euch, liebe Mitbürger!

In der letzten Ausgabe dieser Gazette durfte sich ein Herr Ludaal lautstark und unnützlich zu einem viel zu oft breit getretenen Thema zu Worte melden: der immer wieder beschworenen inneren Bedrohung.

Mir scheint es mit meinem geradlinigen Geist, Herr Ludaal versucht hier vor den Wahlen Politik zu machen, und das ja unverschämter Weise auf dem Rücken von Kindern. DIES darf nicht sein!

Viele dieser von Herrn Ludaal so gescholtenen Straßenkinder hätten vor nicht allzu langer Zeit beinahe ihr Leben verloren, als während der harten Wintermonde die ihnen vom Traviatempel zugewiesene Mahlzeit im Rahmen der Armenspeisung auf schändliche Weise vergiftet wurde. Dieser so gut gemeinte Dienst des Tempels wird nur aufgrund weniger Spenden wahrhaft gutherziger Menschen eingerichtet, besonders der Bäcker unserer Stadt. Seid auch Ihr unter den Spendern, Herr Ludaal? Viele der „unbescholtenen“ Einwohner Lowangens wandten sich seinerzeit ab, als wohlmeinende Bürger (wie die hier zu nennende tapfere Svenja Brainhorst) sie um Hilfe angingen, die vergifteten und halberfrorenen Kinder in den Tempel der Perraine bringen zu lassen, als Eile Not tat. Wurdet auch Ihr gefragt, Herr Ludaal?

Wer derart mit der Zukunft des Svelllandes, nämlich den Kindern, umgeht, darf niemals den Magistrat führen! Schande über jeden, der diese Wahl unterstützt. Es schäme sich ein jeder, der Travia und Perraine und durch fehlenden Mut Rondra lästerte, als er den Kindern Hilfe verweigerte! Ihr habt vollkommen Recht, Herr Ludaal, das Böse wartet nicht nur in Gestalt der Orks vor der Stadt, es ist auch innerhalb der Mauern - in zu vielen Herzen, jedoch anders als ihr denkt.

Kurz notiert

Zur Erinnerung

Hiermit möchte ich alle Lowanger Bürger daran erinnern, daß es per Verfügung verboten ist, jedwede Art von Gefäß, auch innerkörperliche, aus Gebäudeöffnungen auf Passanten zu leeren! Wenn es denn einem der gesunde Wesensverstand schon nicht sagt, dann muß ich dies wohl an dieser Stelle tun.

Corwyn, Stadtgardist

Ankunft

Erst heute morgen ereignete sich im Hafen etwas gar Wunderliches. Ein kleines Ruderboot, von der Größe nur für nicht mehr als eine einzige Person gedacht, legte an. Ihm entstieg ein neuer Bürger unserer Stadt, der sich dem verblüfften Hafenmeister als Efferdan Knochenhauer vorstellte. In einem ersten Gespräch mit der Lowanger Lanze berichtete er uns, er habe nach seiner Ausbildung im Tempel des Efferd zu Bethana kürzlich seine Weihe zum Diener des Meeresgottest erhalten und sei nun in seine Heimatstadt Lowangen zurück gesandt worden, um diesorts bei dem Aufbau eines Efferdtempels zu helfen. Sehr angeregt unterhielten wir uns mehr als eine Stunde, ehe ich ihm den Weg zum hiesigen Borontempel wies, wo auch seine Kirchenschwester Ayla y Borinor derzeit untergekommen ist.

Keinerlei Gefahr

Der Magistrat versicherte auf Anfrage der Redaktion der Lowanger Lanze bezüglich des Auftauchens der Waldspinnen, daß zu keinem Zeitpunkt eine Gefahr für die Bürger von Lowangen bestand. Auch das vermehrte Auftreten von Hausspinnen innerhalb der Stadtmauern habe damit nichts zu tun.

Verflucht?

Was in Praios Namen ist mit Roland Carolus geschehen? Diese Frage stellen sich derzeit insbesondere Freunde und Bekannte des Jägers und Ulans. So berichten mir Rolands Gesprächspartner von immer häufiger auftretenden Momenten der Unachtsamkeit und Vergeßlichkeit des angehenden Soldaten. Im vergangenen Herbst ließ ihn sogar sein treuer Hund Rotti im Stich. Darüber hinaus wurde bekannt, daß sich Roland Carolus „Bärentöter“ aus unbekanntem Gründen vor den Nachstellungen mancher Lowanger Männer in Sicherheit bringen mußte. Es heißt, daß der bekannteste Lowanger Jäger zeitweise sogar die Öffentlichkeit meiden mußte. Ist es der Hesindekirche bisher nicht gelungen, den Fluch von unserem Mitbürger zu nehmen?

Selinde Welzelin



Bardin spielt auf!

Wenn Ihr für Eure Feier zur Schließung des Traviabundes oder einer ähnlichen Festivität jemanden sucht, der Euch mit bekannten und weniger bekannten Weisen und Melodien unterhält, wendet Euch an Shannah Flickschuh, zu finden in der Schänke „Salamanderstein“, Bunte Flucht.

Des Rätsels Lösung

Wie sich unsere verehrte Leserschaft sicherlich erinnern kann, hatten wir in unserer letzten Ausgabe über ein anscheinendes Dilemma in den Reihen unserer tapferen Stadtgarde berichtet, wobei wir offenbar dem Irrtum aufgesessen sind, daß die Lowanger Gardisten nicht darselbst in der Lage seien, die Anweisungen des Weibels zu verstehen. Sollten wir ein Mitglied unserer Stadtwache somit beleidigt haben, möchten wir uns an dieser Stelle vielmals entschuldigen. Derartiges lag uns selbstredend fern. Daß die bei der Wacheinteilung anwesenden Gardisten sehr wohl wußten, wie sie ihre Runden zu gehen hatten, davon zeugt der nachstehende Brief, der bei uns nur einen Praioslauf nach Veröffentlichung unserer Gazette einging.

Verehrte Redaktion,
"Reise nach Gareth" nennt Ihr die fast klaren Anweisungen des durch eine gänzlich neue Verordnung in leichte Verwirrung gebrachten Weibels Ladislaus? Er ist doch kein Engasaler! Auch die Fähigkeiten der Gardisten, die - wie man sieht - zum Teil sogar des Lesens und Schreibens kundig sind, mögt ihr unterschätzen. Uns allen war klar:

Ort/Zeit	10	12	14	16	18
Gashoker Straße		Lares + Thurn			
Regenbogenbrücke					Rondrian + Baltram
Nordtor				Mandor + Warmbold	
Rahjagarten	Corwyn + Arambolosch				
Farbenweg			Ladislaus + Ad		

Doch wie, wer te Redaktion, liebe Leserschaft, sieht der wechselnde Wechsel aus? Wie viele Tage kann man es sichern, daß jeder Gardist zu einer anderen Zeit, an einem anderen Ort und von einem anderen Gardisten abgelöst wird? Eine ganz einfache Frage eigentlich...
Euer Corwyn

Gespräch mit Aurelia Lobelia von Sionta

Die ewige Fehde

Zwei Praiosläufe nach seiner erneuten Ernennung zum Lowanger Stadtmagister gab Wolf Ingalf Thorhald einen Empfang im Magistratsgebäude am Marktplatz. Zu dieser Festlichkeit wurden neben wohlbekanntem Lowanger Honoratioren selbstredend auch die Vertreter der Botschaften und Gesandten befreundeter Reiche geladen. Mit Ausnahme des Andergaster Ambassadors kamen die Gesandten dieser Einladung gerne nach. Und obgleich wir erst in unserer kommenden Ausgabe über die Magistratswahlen zu berichten gedachten, schien uns der nachfolgenden Bericht derart von Interesse, daß wir hier eine Ausnahme gemacht haben,

Gleichfalls waren Berichterstatter der Lowanger Lanze vor Ort, welche die Gunst der Stunde nutzten, um die Vertreterinnen und Vertreter - mit Papyrus und Feder bewaffnet - ausgiebig zu befragen. Im Anschluß an den schlichten Empfang stellte sich die nostrianische Ambassadora, Aurelia Lobelia von Sionta, unserer Redakteurin Selinde Welzelin für ein Gespräch zur Verfügung.

L.L.: Hesinde zum Grusse, wer te Exellenza Ambassadora von Sionta. Wie ist es ihnen in den vergangenen Madaläufen ergangen?

A.L.v.S.: Hesinde zum Dank. Die Gewöhnung an das rauhe svelltländische Klima fiel mir und meinen Begleitern nicht leicht. Zumal Gevatter Firun das Land und die Stadt im festen Griff hielt. Erschwerend kam hinzu, daß die Erneuerung des alten Gebäudes, in dem wir mit unserer nostrianischen Gesandtschaft ein Domizil gefunden haben, nur schleppend voranging. Ihr

habt es bei eurem Besuch selbst miterlebt, daß im Hause mitunter frostige Temperaturen jegliches Wohlbe finden unmöglich machten.

L.L.: Wie beurteilt ihr die politische Lage in Lowangen, im besonderen die vergangene Wahl des Stadtmagisters?

A.L.v.S.: Ich muß gestehen, daß mich die Vehemenz und die Leidenschaft, die mit dieser Wahl einher gingen, wahrlich überraschten. Es war beeindruckend, ich möchte sagen beinahe beängstigend, welche Anstrengungen die Kandidaten vollführten, um die Gunst der Bürger und des Gildenrates zu gewinnen. Ich habe indessen nie daran gezweifelt, daß sich die Vertreter auf einen bodenständigen Kandidaten würden einigen können. Die Idee, daß Wein, Liebe und Zufriedenheit eine Stadt wie Lowangen verwalten könnten, hat mich köstlich amüsiert. Ich denke, die Wiederwahl Herrn Thorhalds als Lowanger Stadtmagister war eine weise Entscheidung.

Nun, ich kenne den Herrn noch nicht lange genug, doch bringe ich ihm vollstes Vertrauen entgegen, die Geschicke der Stadt für viele weitere Jahre kompetent zu leiten. An dieser Stelle möchte ich ihm auch meine Bewunderung aussprechen, trotz der heftigen Anfeindungen seine klare Linie nicht verlassen zu haben. Privat wünsche ich ihm und seiner Familie alles Gute.

L.L.: Wie kam es zu der Entscheidung, im femem Svelltländ eine nostrianische Gesandtschaft zu eröffnen? Und wie ist - wenn mir diese Frage gestattet sei - euer persönliches Verhältnis zum Andergaster Botschafter?

A.L.v.S.: Das Königreich Nostria befindet sich seit langer Zeit in einem nicht enden wollenden Umbruch. Die Kriege gegen Thorwal und Andergast haben unserem Reich und seiner Bevölkerung viel abverlangt. Nun scheint der Funken des Aufbruches in ein neues Zeitalter auch die Einwohner unseres

Königreiches ergriffen zu haben. Neue Situationen erfordern neue Wege und Ziele.

Die Vereinigung der Thorwaler zu einer Nation ist für unser kleines Land eine existentielle Bedrohung. Die Angst vor den plündernden Piraten ist in Salza bis heute nicht vergessen. Ihre Schiffe bedrohen nach der ausgesprochenen Kriegserklärung des obersten Hetmanns stärker denn je zuvor den nostrianischen Handel und Fischfang. Die Beziehungen zum Königreich Andergast mögen momentan entspannter sein als in den Jahren zuvor, doch die Saat des Mißtrauens und Hasses sitzt tief in den Herzen der Menschen. Die Zukunft wird zeigen, ob die beiden Reiche es verstehen werden, allmählich eine Brücke zu schlagen, über den Abgrund der über viele Götterläufe hinweg zwischen ihnen gegraben wurde. In Lowangen bot sich uns die Möglichkeit, neue Beziehungen aufbauen zu können und alte Freundschaften zu erneuern. Ferner verfolgten wir schon seit geraumer Zeit, wie sich hier eine Hochburg von Botschaften und Gesandtschaften bildete, auf deren diplomatischem Parkett auch das Königreich Nostria ver-

treten sein sollte.

Und um auf mein Verhältnis zu seiner Exzellenz, Ritter Walpert Wenzel von Rastenberg-Cochern zu kommen: Ich bedauere den feigen und hinterhältigen Anschlag auf meinen Amtskollegen aus Andergast zutiefst. So mancher Lowanger meinte kund tun zu dürfen, daß ich für das Attentat verantwortlich sei. Dieser verleumderischen Behauptung ist in keinster Weise Gehör zu schenken. Ich bin der Göttin Peraine außerordentlich dankbar, daß sie dem Andergaster Ambassador ihre göttliche Gnade zukommen ließ. Die Tatsache, daß der Botschafter den wohlschmeckenden Inhalt meines Geschenkcorbs, gefüllt mit allerlei Feinschmeckereien, den ich ihm anlässlich seiner Genesung zukommen ließ, an die Hühner verfütterte, zeigte mir, daß er schon beinahe wieder der alte Sturkopf ist. Seine Absicht, auf eine längere Wallfahrt gen Honigen aufzubrechen, wird mir jedoch die Möglichkeit nehmen, so manchen wortreichen diplomatischen Strauß mit ihm auszufechten. Ich wünsche ihm alles Gute, und möge er die Erleuchtung finden, die er sucht.

L.L.: Wie steht es mit der Eröffnung

des Kontors der Königlich Nostrianischen Handelskompagnie kurz KNHC?

A.L.v.S.: Die edle Dame Nadja Elea von Salza könnte Ihnen sicherlich genauere Informationen geben, doch mag ich der Lowanger Bürgerschaft mitteilen, daß das Handelskontor gegen Ende des Frühjahrs eröffnet werden kann. Sodann steht einem Warenaustausch zwischen unserem Land und Lowangen nichts mehr im Wege. Und ich bin mir sicher, daß von diesen Handelsbeziehungen beide Partner profitieren werden. Darüber hinaus möchte ich für die nächste Lowanger Warenschau „Markt und Spiele“ im kommenden Travia eine nostrianische Beteiligung zusagen.

L.L.: Ich danke Ihnen für dieses aufschlußreiche Gespräch.

A.L.v.S.: Nicht ihr, sondern ich muß euch danken, daß ihr mir eure kostbare Zeit zur Verfügung gestellt habt. Wer mehr von der nostrianischen Kultur- und Lebensart kennen lernen möchte, dem stehen die Tore unserer Gesandtschaft jederzeit offen.

Selinde Welzelin

Bekanntmachung

Schneidermeisterin Thyria Damotil-Perigorn und Sal Perigorn, Weibel der Stadtgarde, geben die Adoption der Zwillingsschwestern Branwen und Invher bekannt. Die elf Sommer zählenden Mädchen lebten seit dem gewaltsamen Tod ihrer albernischen Eltern im Lowanger Waisenhaus. Nun haben die beiden ein neues Zuhause gefunden, wo es ihnen an nichts fehlen mag. Hier finden sie eine Heimstatt, erfüllt von Liebe und Geborgenheit. Mögen sich auch andere Paare, denen der Segen Tsas nicht zuteil wurde, den armen Waisenkindern annehmen.

Kurz notiert

Abwesend

Wie mir am gestrigen Tage ein aufmerksamer Bürger mitteilte, wird am Hause des Magiers Aziz Vergil Jamal Orthnit Diyab seit einigen Praiosläufen fleißig gebaut. Dies verwundert um so mehr, da verschiedenen Gerüchten zufolge Meister Diyab seit rund sechs Monden nicht mehr innerhalb der Mauern unserer Stadt weilt. Ein Versuch, zu klären, was dort vor sich geht, führte lediglich zu der sehr unbefriedigenden Information, es sei alles rechtens, und der Eigentümer darselbst habe die Arbeiten in Auftrag gegeben. „Alles weitere mußt du schon den Eigentümer selber fragen!“. Da dieser derzeit jedoch nicht auffindbar ist, sind unserer Gazette selbstredend weitere Informationen von anderer Seite sehr willkommen. (Belohnung nicht ausgeschlossen.)

Warnung

An den Schelm oder Kobold, der sich in unserer Stadt vergnügt: VORSICHT, besonders Magier mögen Deiner einer nicht sehr!

Mysteriöser Todesfall

Kurz vor Drucklegung dieser Ausgabe wurde ein Leichnam unweit unseres Redaktionsgebäudes in der Schreiber-gasse gefunden. Auffällig daran war sein Zustand: Die junge Frau, deren Identität bislang nicht geklärt werden konnte, wurde auf grausamste Weise zugerichtet. Der Körper erweckt den Anschein, als seien wilde Tiere über sie hergefallen, was innerhalb der Stadtmauern schlechterdings unmöglich sein sollte. Die Stadtwache ist im Besitz von Hinweisen, die den Tod des Mädchens mit dem Tod der Gänsemagd vom Hof Stutenbruch in Verbindung bringen. Wir werden weiter berichten.



Andergaster Botschaftsruf

Im Namen des freien Koenigreichs Andergast gibt seine Excellenz Ritter Wäldpert Wänzel von Rastenberg-Cochem, Edler von Dengel zu Dengelsteen, Ambassador des freien Koenigreichs Andergast folgendes bekannt:

Nach seiner Rettung vor dem heimtueckischen Giftanschlag auf sein Leben hat sich seine Excellenz entschlossen, auf eine Wallfahrt nach Honingen in Albernia zu gehen. Dort will seine Excellenz am hiesigen Peraineheiligtum beten und der Goettin fuer seine Rettung danken.

Seine Excellenz wird aufbrechen, sobald die Paeße wieder frei und passierbar sind.

In der Zeit seiner Abwesenheit uebernimmt der Sekretarius der Botschaft kommissarisch die Amtsgeschaeft im Sinne und zum Wohlle des Freien Koenigreichs Andergast.

Gegeben zu Lowangen am 20. Tag des Phexmondes im Jahre der Unabhaengigkeit 1878

Ritter Wäldpert Wänzel von Rastenberg-Cochem, Edler von Dengel zu Dengelsteen, Botschafter des Freien Koenigreichs Andergast in Lowangen

Vivat Andergastia!

Aus dem Tagebuch einer Bardin

Die hiesigen Tempel unserer Stadt hatten in der jüngsten Vergangenheit mit vielen Widrigkeiten und Unbilden zu kämpfen. Auch der Tempel der schönen Göttin in Bunte Flucht blieb offenbar von einem gemeinen Übergriff ketzerischer Ungläubiger nicht verschont. Die Bardin Shannah Flickschuh war selbst zugegen als sich im Rahjatempel schier ungläubliche Dinge ereigneten, und sie stellte uns freundlicher Weise ihre Aufzeichnungen zwecks Veröffentlichungen zur Verfügung.

Eines Tages im Herbst, ich war gerade auf dem Markt unterwegs, um mir ein paar warme Sachen für den Winter zu kaufen, hörte ich aufgeregtes Gemurmel. Überall tuschelte es. Ich schnappte Wörter auf wie "Rahja", "seltsam", "kein Göttinnendienst", "Verführung", "unbotmäßiges Verhalten" und so fort auf. Da ich von Natur aus eine neugierige Person und gern informiert bin, machte ich mich sogleich auf zum Tempel der schönen Göttin, um mir dar selbst ein Bild zu machen.

Kaum im Rahjagarten angelangt, wurde mir von einem gutaussehenden Geweihten der Tharf angeboten. In dem Moment, in dem ich ablehnen wollte (denn obwohl es sich dabei um das Getränk der Göttin handelt, ist es dennoch Wein, und diesen meide ich), führte der Geweihte, welcher sich mir mit Demian vorstellte, einen zierlichen Kelch an meinen Mund. Und ehe ich mich versah, hatte ich den Tharf bereits getrunken. Nun, ich muß gestehen, er mundete vorzüglich, doch hatte er leider eine fatale Wirkung. Denn anstatt der Göttin in angemessener Weise zu huldigen, war ich plötzlich völlig willenlos. Nicht wie erwartet sti-

mulierte er all meine Sinne und führte mich in göttliche Gefilde der Ekstase, nein, seine Gnaden Demian und ich verschwanden vielmehr in einer kleinen ruhigen Nische und der geneigte Leser mag sich selber ausmalen können, welche, ja, man könnte sagen Freveltat, wir begangen.

Später, auf dem Weg nach Hause, konnte ich kaum meine begehrliehen Blicke von den Männern und Frauen lassen. Es war eine fürchterlich peinliche Situation. Wieder einmal hatte mich meine Neugier in eine äußerst prekäre Situation gebracht.

Wie in der Lowanger Lanze ja bereits zu lesen war (wir verweisen auf den entsprechenden Bericht in unserer Ausgabe Nr. 15), hatten ein paar tapfere Bürger unserer schönen Stadt schon den Kampf gegen dieses Böse aufgenommen. Ich schloß mich dieser Gruppe, ob meiner eigenen Erfahrung, an. Durch die mutige Tat eines dieser Bürger waren wir in den Besitz einer Probe des göttlichen Weines gelangt, der im Tempel ausgeschenkt wurde, und welcher, wie wir vermuteten, dieses nahezu dämonische Treiben der Rahjageweihten und gleichwohl der Tempel-

besucher auslöste. Hiermit suchten wir Meister Horigan in der Akademie der Verformungen auf und baten ihn, den Tharf einer Untersuchung zu unterziehen. Dieser unserer Bitte kam er erfreulicherweise nach, hantierte mit einem Teil der Probe, goß sie in einen Glasbehälter, hielt diesen über das kleine lodernde Feuer und tat so mancherlei Dinge, die man gemeinhin von einem guten Alchimisten erwartet. Schlußendlich nahm er eine weiße Kröte aus einer Schublade, flößte ihr drei Tropfen der Flüssigkeit ein, setzte sie auf den Tisch und beobachtete sie konzentriert. Wir waren alle auf das äußerste gespannt, ob der Dinge, die sich nun mit der Kröte ereignen sollten. Doch es geschah nichts, woraufhin uns Meister Horigan eröffnete, er bräuchte eine Person, welche den ursprünglichen Tharf, von dem wir eine kleine Menge zu ihm gebracht hatten, bereits einmal zu sich genommen hätte, auf daß diese die von ihm entwickelte Flüssigkeit zu sich nähme. So erst begann mein eigentliches Abenteuer!

Nichtsahnend nahm ich die Flüssigkeit und trank sie. Auch mich beobachtete Meister Horigan konzentriert, während

die übrigen Anwesenden langsam an die Wände des Raumes zurückwichen. Doch auch mit mir geschah nichts. Meister Horigan erklärte, der Tharf sei mit einer Kombination aus Gift und Magie verändert worden, und er sei durchaus in der Lage, ein Gegenmittel herzustellen, welches wir anschließend lediglich noch in die Tharffässer des Rahjatempels träufeln müßten. Ihr behauptet, werter Leser, dies höre sich nicht nach Abenteuer an? Fürwahr, das tut es, doch als wir Meister Horigan dankbar, da er uns helfen konnte, verließen, nahm das Unheil seinen Lauf: Ein Schüler des Meisters kam auf den Gang, in dem wir uns befanden, zwischen seinen spitzen Fingern die zuvor erwähnten weißen Kröte haltend. Er verbrachte das Tier zu einem der anderen Magister, welcher in einem angrenzenden Raum mit seinen Forschungen beschäftigt war. Der Adept zeigte ihm die Kröte und sprach kurz mit ihm, woraufhin wir alle, allen voran meine armselige Person, mit Schrecken die folgenden Worte vernahmen. „Sie ist tot. Wir sollten sie lieber verbrennen!“ Nun entscheidet selbst, liebe Freunde, wohin Neugier ein denkendes und fühlendes Wesen treiben kann und ob dies ein Abenteuer war oder nicht...

Shannah Flickschuh

Stellungnahme

Bezüglich des Überfalls auf Gut Wengenholm kann ich nur meiner tiefen Trauer Ausdruck verleihen. Ich bin zutiefst schockiert darüber, wie groß doch die Gefahr im Grenzgebiet ist, die von dem Ork ausgeht. Da mir die Sicherheit der Nordland-Therme über alles geht, habe ich mich dazu entschlossen, die Büttel an der Therme auf eine Zahl von 30 anzuheben. Ferner befindet sich nun südlich des Areals ein Alarmposten, der bei drohender Gefahr ein Hornsignal ertönen läßt. Dieses wird bis hin nach Lowangen zu hören sein, so daß notfalls auch von dort schnell Hilfe herbeieilen kann. So hoffe ich, der lauerten Gefahr durch den Schwarzpelz Herr werden zu können, denn auch ich bin der Meinung, nur ein toter Ork ist ein guter Ork! Wenn dir einer begegnet, töte ihn erst und versuche dann herauszufinden, was er im Schilde führte.

Horatio Montevideosch

Her damit!“ (Jast Gorsam, Herzog der Nordmarken)

Die **Nordmärker Nachrichten Numero 12** sind nunmehr erhältlich. Darin enthalten unter anderem Berichte über:

- Den Marsch der Waffenhilfe gen Tobrien
- Das Erbe der Grötz (Liste aller betroffenen Landgüter)
- Einen Liebfelder, der Vasall des Herzogs wird
- Koblode zu Rodaschquell

und vielerlei mehr über Bräuche, Ereignisse, Menschen und Zwerge im Herzogtum am Großen Fluss.

Zu beziehen für 4 DM bei Wolf-Ulrich Schnurr, Fichtenweg 25 U6, 72076 Tübingen (Achtung, neue Anschrift!), trappenfurten@nordmarken.de
Bankverbindung: Wolf-Ulrich Schnurr, Konto 2444987 bei der Kreissparkasse Tübingen, BLZ 641 500 20

Nachbestellt werden können derzeit die Ausgaben 9 bis 11, jeweils zum Heftpreis von 4 DM.

Das Nordmärkische Nachrichtenblatt im Datenlimbus:
<http://www.nordmarken.de/nn.htm>

Impressum (Lanze Nr. 16)

Herausgeber: DSA-AG der Gilde der Fantasy-Rollenspieler e.V.

Chefredakteur: Ulfert Wedenhag
(Kerstin Glodzinski, Adalbertsberg 8, D-52062 Aachen, lanze@lowangen.de)

Weitere Mitarbeiter dieser Ausgabe: Selinde Welzelin (Carsten-Dirk Jost)
Shannah Flickschuh (Anne Kriegsmann)
Corwyn (Chris Fennel)
Horatio Montevideosch (Michael Schatte)
Kestra Silberzunge, Traviagunde Pieckhüt (Tatjana Schwabe)
Mephflo, Vitus Bochsansen (Jörg Janinhoff)
Wina Schultheis (Katja Schneider)
Hal Kohlköchel (Markus Meyer)
Holger Heil, Marc-Fedor Schwabe-Gellings

Zeichnungen: Stephanie Radons

Der Nachdruck von Beiträgen (auch auszugsweise) ist nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers erlaubt